

Henke fordert mehr Engagement vom Land bei Krankenhausinvestitionen

Auf dem diesjährigen Sommerempfang der ärztlichen Körperschaften Nordrhein betonten Barbara Steffens und Rudolf Henke viele Gemeinsamkeiten, aber auch unterschiedliche Sichtweisen wurden deutlich.

von Jürgen Brenn

Zum 13. Mal folgten kürzlich rund 600 Gäste aus Politik, Gesundheitswesen und Medien der Einladung der Ärztekammer und der Kassenärztlichen Vereinigung Nordrhein zum Sommerempfang im Haus der Ärzteschaft in Düsseldorf. Dass der Empfang beliebt ist, zeigt sich zum Beispiel daran, dass der Vorstand der Ärztekammer Westfalen-Lippe seine turnusmäßige Vorstandssitzung kurzerhand von Münster nach Düsseldorf ins Haus der Ärzteschaft verlegte, um anschließend am Sommerempfang teilnehmen zu können. Intensive gesundheitspolitische Gespräche und Kontaktpflege in lockerer Atmosphäre zeichnen den jährlichen Empfang aus.

Rudolf Henke, Präsident der Ärztekammer Nordrhein, nutzte die Gelegenheit, auf eine Studie der Krankenhausgesellschaft Nordrhein-Westfalen (KGNW) aufmerksam zu machen, die sich mit der unzureichenden Investitionsfinanzierung des Landes für Krankenhäuser auseinandersetzt. „Wir werden von unserer Seite dazu beitragen, dass diese Botschaft gehört wird“, sagte Henke an die Adresse von Landesgesundheitsministerin Barbara Steffens. Diese ging in ihrem Grußwort auf die Steilvorlage ein und sagte, sie nehme die „Kampagne der KGNW sehr ernst“. Allerdings sei nicht alles, was gewünscht wird, das, was man im Land für die Sicherstellung der Versorgung brauche.

Auch setzte die Ministerin ein Fragezeichen hinter die Forderung der Ärzteschaft, mehr Medizinstudienplätze in NRW zu schaffen, um über diesen Weg auch die Zahl der Allgemeinmediziner zu steigern. Henke hatte zuvor die ärztliche Forderung nach einer Erhöhung der Studienplatzkapazitäten um zehn Prozent erneuert. Die Ministerin erachtet dagegen die Ein-



Auf dem Sommerempfang 2016 v.l.n.r.: Vorsitzender der Kassenärztlichen Vereinigung Nordrhein, Dr. Peter Pottboff, Landesgesundheitsministerin Barbara Steffens und Rudolf Henke, Präsident der Ärztekammer Nordrhein. Foto: bre

richtung von Lehrstühlen für Allgemeinmedizin an allen Medizinischen Fakultäten und eine Imagekampagne für den Hausarztberuf als effektive Instrumente, die Allgemeinmedizin zu fördern. Mit Blick auf den Masterplan Medizinstudium 2020 sieht die Ministerin große Übereinstimmung mit der Ärzteschaft, was zum Beispiel die kritische Haltung zur Einführung einer Landarztquote an den Fakultäten betrifft. Kammerpräsident Henke hatte generell die im Masterplan vorgesehenen Zwangsmaßnahmen wie eine Landarztquote und einen weiteren Pflichtabschnitt im Praktischen Jahr kritisiert: „Zwang zieht nicht an, Zwang schreckt ab.“ Vielmehr müsse an den Problemen gearbeitet werden, die junge Menschen vor der Tätigkeit als Hausarzt abschreckten, wie überbordende Bürokratie oder ein unangemessener Regressdruck.

Im historischen Rückblick auf 70 Jahre NRW und damit auch auf 70 Jahre Gesundheitswesen in NRW betonte Henke, dass die beteiligten Institutionen und Organisationen gemeinsam mit der Landesregierung in der zurückliegenden Zeit viele Themen der Gesundheitsversorgung in enger Vernetzung und guter Kooperation erfolgreich umsetzen und voranbringen konnten. Er erinnerte an die Versorgung geflüchteter Menschen aus Kriegs- und

Krisengebieten besonders im vergangenen Jahr. Diese Herausforderung konnte gemeinsam gut gemeistert werden, so Henke. Die Politik habe auf der Landesgesundheitskonferenz zur medizinischen Versorgung der Flüchtlinge wichtige Entschlüsse gefasst. Aber vor allem das Engagement vieler ehren- und hauptamtlicher Helferinnen und Helfer habe dazu beigetragen, dass die Versorgung gelungen sei und noch immer gelinge. Steffens ergänzte: Quasi von einem Tag auf den anderen hätten fast alle an einem Strang gezogen. „Ich finde es hervorragend, was die Menschen geleistet haben, nach dem Motto: nicht reden, sondern machen!“ Allerdings werde nun die nächste Herausforderung sein, traumatisierte Menschen rasch und adäquat therapeutisch versorgen zu können.

Alle gemeinsamen Anstrengungen zur Verbesserung des Gesundheitswesens zielten und zielen auf eine gute Qualität der Gesundheitsversorgung, sagte Henke. Qualität sei derzeit Thema auf vielen politischen Ebenen. Außer von den Versorgungsstrukturen hänge die Versorgungsqualität von der Qualifikation derjenigen ab, die im Gesundheitswesen tätig sind, so der Kammerpräsident mit Blick auf die derzeitigen Diskussionen über den Masterplan 2020 und die Ausbildungsreformen für Psychologische Psychotherapeuten und die Pflegeberufe. „Wer Qualität im Gesundheitswesen will, muss vor allem dafür sorgen, dass in diesem Gesundheitswesen sehr gut qualifizierte Menschen tätig sind und dass sie in genügender Zahl tätig sind“, sagte Henke und forderte, Personalmindeststandards zu definieren, damit genügend fachlich qualifiziertes Personal vorgehalten werden könne.

Steffens betonte, dass vor allem die Outcome-Qualität im Mittelpunkt der Diskussion stehen müsse, wobei derzeit noch schwierig sei, wie diese gemessen werden könne. Es müsse die Frage im Zentrum der Diskussion stehen, wie gut am Ende der Gesundheitszustand des Patienten nach einer Behandlung ist. Auch dies sei eine Zukunftsaufgabe, die die Akteure engagiert und gemeinsam meistern würden, zeigte sich die Ministerin überzeugt.